

FESTGOTTESDIENST

300 JAHRE KIRCHE HETEBORN 27. MAI 2017 UM 14 UHR

Superintendentin Angelika Zädow & Pastorin Ursula Meckel & Diakon Jürgen Schmutzer

Orgel: Andreas Werner Chor: Thomas Nürnberg Bläserchor: Dieter Lütjens

Lukas 5; 1 – 11

Dialogpredigt

Angelika Zädow & Ursula Meckel

A.: Sage mal, wie bist du eigentlich auf die Idee gekommen, ausgerechnet diesen Text aus dem Lukasevangelium für die Predigt auszusuchen? Ich sehe hier weit und breit kein Meer und auch keinen Petrus. Also?

U.: Das ist wohl wahr, allerdings weißt du ja, dass wir gerade auf dem Höhepunkt der Festlichkeiten zum Lutherjahr sind. In diesen Tagen sind die ganz großen Kirchentage, unter anderem in Wittenberg und Berlin. Hunderttausende kommen da zusammen. Und das erinnert mich an ein anderes Lutherjahr, nämlich 1983. Da gab es in der DDR sieben Kirchentage und die hatten ein ganz tolles Motto, nämlich „Vertrauen wagen“.

A.: Aha. Und was hat das mit 2017 und Heteborn zu tun? Okay, die Kirche ist voll - vielleicht nicht so wie bei den Kirchentagen, aber vermutlich mehr als sonst bei den „normalen Feld-Wald-und-Wiesensonntagen“. Ist das jetzt der Fischfang wie in der Erzählung? Oder denkst du an das Lied „Über 7 Brücken muss Du gehen“ - von der Kultband Karat. Das passt zu der Vergeblichkeit, mit der unsere Erzählung anfängt.

U.: Stimmt! Petrus hat zusammen mit seinen Freunden die ganze Nacht hart gearbeitet – und am Ende blieb ihm nichts. Kein Fang, kein Erfolg, kein Geld – alles war vergeblich. Wieder einmal vergebliche Mühe, umsonst die Nacht, ein bescheidener Tag.

A.: Diese Vergeblichkeit hat sicher jeder schon erlebt: Ich habe mir Mühe gegeben, aber es wurde nichts daraus. Ich habe geredet, aber keiner hat richtig zugehört. Ich wollte etwas Gutes bewirken und wurde völlig missverstanden.

U.: Ich kenne Kinder, die geben sich Mühe und lernen für eine Klassenarbeit - aber: Manchen fällt es eben schwer und außerdem haben die Lehrer die falschen Fragen gestellt – nichts.

Oder Eltern haben Kinder erzogen mit viel Aufwand und Einsatz und vielen Hoffnungen – nun sind sie groß und weit weg und lassen sich nicht mehr sehen. Alles vergeblich?

A.: Das lässt sich mühelos auch in der Kirche fortsetzen:

Jemand hat Verantwortung übernommen in der Kirchengemeinde, aber niemand sagt „danke“. Der Organist übt für den Gottesdienst am Sonntag, aber es kommen nur ganz wenige.

U.: Solche Geschichten gibt es viele, allzu viele. Und deshalb gefällt mir, was Lukas aufgeschrieben hat - weil es Mut macht, Lebensmut – und den haben wir alle nötig. Und bekommen ihn ja auch immer wieder geschenkt.

A.: Nun ja, was Petrus gedacht hat, als er schon wieder los rudern soll, wissen wir nicht. Aber ... Also ICH hätte dazu null Bock! Und dann auch noch das! Gegen alle Erfahrungen die Netze auswerfen - als ob am heißen Tag die Fischlein munter oben schwimmen. „Blödsinn“, wird bestimmt auch Petrus heimlich gedacht haben.

U.: Genau an dieser Stelle geschieht für mich das eigentliche Wunder dieser Geschichte: Petrus fasst Vertrauen – wider alle eigenen Erfahrungen sagt er: Auf dein Wort hin will ich es tun.

Auf dein Wort hin! Für mich ist das ein ganz starker Satz. Ich denke an Situationen, wo einer nicht mehr weiter weiß und weiter kann und dann kommt ein anderer und sagt ganz überzeugend: Versuche es doch noch einmal – es wird dir schon gelingen.

Solo mit Chor

A.: Mir fallen Kinder ein, die etwas Neues üben sollen – laufen – sich selber anziehen – später schreiben und rechnen und was weiß ich noch alles – und manchen fällt es eben schwer. Dann ist es gut, wenn einer da ist und Mut macht:

Versuchs noch mal, du kannst es! – Meist hilft das weiter – genauso wie das Gegenteil Lernen verhindert – wenn gesagt wird: Der/die schafft das sowieso nicht.

U.: Das geht auch Erwachsenen so – dass sie enttäuscht sagen: Ich kann das nicht – das wird doch nichts - und auch dann hilft es, wenn der Richtige kommt und sagt: Ich traue dir das zu – versuch ´s noch mal. Und notfalls noch mal und noch mal.

A.: Einander Mut machen in schwierigen Situationen – das gehört zu dem, was wichtig ist in einer Gemeinde und für jedes Miteinander. Vor allem, wenn es nicht nur um Dinge und Sachen, sondern um Menschen geht.

Wenn es heißt: Aus dem da wird nichts – oder: Um die lohnt es sich nicht – dann ist besonders wichtig, dass jemand eingreift und einlädt und verlockt: Versuche es doch noch mal.

U.: Genau. Seit 300 Jahren steht diese Kirche nun in Heteborn. Durch die Zeit hindurch kamen hier Menschen zusammen. Fröhliche und Traurige, Mutige und Zweifelnde, Starke und Schwache. Hier hörten sie von Gott, der uns Menschen vertraut. Hier haben sie sich gegenseitig Kraft gegeben. Und manches Mal werden sie neu „Vertrauen gewagt“ haben.

A.: Fragt sich, ob wir uns HEUTE noch zum „Vertrauen anstiften“ lassen. Dass ich mich traue, mich für Gerechtigkeit einzutreten. Dass ich den Mund aufmache für die Schwachen. Dass ich laut gegen Hass und Hetze protestiere.

U.: Ich finde, der Arzt Lukas hat die Geschichte von Jesus und Petrus und dem guten Fang sehr einladend erzählt. Er lädt ein zum Vertrauen – er ist selber ein Menschenfischer – kein Bauernfänger – er nimmt die Menschen ernst und macht ihnen nichts vor.

A.: So beginnt es. Die ersten Nachfolger werden aus ihrem Alltag herausgerufen. Jesus begegnet auch da, wo nichts mehr erwartet wird und nichts mehr zu holen scheint. Seine Worte und Werte laden Menschen durch die Jahrhunderte ein - immer wieder - damit das Leben neu werden kann.

U.: Ich möchte aus dieser biblischen Erzählung lernen: Wenn ich mal wieder denke, es bringt nichts mehr und es lohnt nicht mehr und es nützt auch gar nichts und ich kann das nicht und werde es auch nicht lernen – dann möchte ich mich an Petrus erinnern – oder an ihn erinnert werden - der in aussichtslos scheinender Situation gesagt hat:

„Auf dein Wort hin will ich es versuchen.“

Beide: Amen.